

## Goethes offenbare Geheimnisse und anschauende Urteilskraft

Kommentare zu Hartmut Böhmes «Natur und Figur – Goethe im Kontext»

Hartmut Böhme: Natur und Figur. Goethe im Kontext. Wilhelm Fink Verlag Paderborn, 2016, ISBN 978-3-7705-6046-2, 460 Seiten. EUR 49,90.<sup>1</sup>

### *Ohne Leib kein Phänomen*

Es sind ideengeschichtliche Felder und Themen, von denen Hartmut Böhme in diesem Buch ausgeht, um Goethe im Kontext seiner Zeit und seiner Zeitgenossen zu beleuchten. Aus den verschiedensten historischen Quellen spinnt er ein Netz gedanklicher Strukturen, in denen das goethesche Denken mit seiner ureigensten Art, diese zu verarbeiten, aufleuchtet. Der Umgebungscharakter des entworfenen Zeitbildes beschränkt sich nicht allein auf das historische Hintergrundwissen, aus dem sich Goethes Bildung nährte. Es werden auch die unausgesprochenen, impliziten Überzeugungen in gesellschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Zeugnissen sichtbar gemacht, um das Selbstverständliche, nicht genau Bestimmbare herauszuarbeiten. So sieht Böhme etwa die zahllosen, um 1800 in der Kunst entstehenden Wolkenstudien als paradigmatisch für den zeitgenössischen Trend zu einer ästhetischen Dynamik. Man interessiert sich für «die Transformationen, welche [...] Prozesse der Ordnung

wie der Auflösung erfassen» und «in deren Konsequenz sich das Gegenständliche aufzulösen beginnt und die Abstraktion der Moderne vorbereitet wird.» (S. 9 ff.) Goethe habe in einer Zeit gelebt, in der es darum ging, die Dinge der Natur aus ihrer mythischen oder religiösen Bedeutung zu befreien, «um als autonome formative Kräfte ins Bild treten zu können. [...] Dazu gehörte auch, dass das Zufällige und Unbestimmte selbst zum Objekt von wissenschaftlicher Erforschung wird.» (S. 9)

Das Zentrum, um das das Buch kreist, ist Goethes Denken, eingebettet in dessen Art zu empfinden und wahrzunehmen. Dafür greift Böhme in zweierlei Weise auf ein wesentliches Element in Goethes naturwissenschaftlicher Methode zurück: Dem zu erforschenden Gegenstand soll die Möglichkeit gegeben werden, sich unter möglichst unterschiedlichen Bedingungen in vielerlei Art und Weise auszusprechen. Erstens analysiert der Autor nicht einzelne Werke, sondern bezieht Briefe, Aphorismen, Romane,

<sup>1</sup> Die in Klammern angegebenen Seitenzahlen beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf dieses Buch.

wissenschaftliche Schriften und sogar bildkünstlerische Produkte ein, um die gedanklichen Hintergründe von Goethes kreativem Schaffen herauszuarbeiten. Zweitens stellt er dessen zeitgenössischen Kontext anhand verschiedenster gesellschaftlich und ideengeschichtlich relevanter Gebiete dar. Das Buch ist gegliedert in Betrachtungen zu den Themen «Elemente und Stoffe», «Dinge und Zeichen», «Tyche und Kontingenzen» und «Natur und Wissenschaft». So entsteht ein detailliertes Bild des europäischen Gedankenlebens zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in dem Goethe sein Denken entwickelt. Böhme skizziert damit die Bedingungen, d.h. den Kontext des Prozesses, dessen Ergebnis er letztendlich darstellen will – die Dynamik und Kreativität, aus der das künstlerische und wissenschaftliche Werk Goethes entsprungen ist. Damit greift er eine weitere methodische Anregung auf, die in den 1790er Jahren in Goethes Versuchen zur Methode der Botanik unter dem Titel «Genetische Behandlung» charakterisiert wird:

*«Wenn ich eine entstandene Sache vor mir sehe, nach der Entstehung frage und den Gang zurück messe so weit ich ihn verfolgen kann, [...] bin ich zuletzt genötigt, mir die Folge einer ununterbrochenen Tätigkeit als ein Ganzes anzuschauen, indem ich das Einzelne aufhebe*

*ohne den Eindruck zu zerstören.»*

Dieses Ganze, die ununterbrochene Tätigkeit, deren Folge die Person Goethe war, ist dessen Leben, das bei Böhme «von den Rändern seines Werkes her» analysiert wird.

Rüdiger Safranski bezeichnet Goethes Leben in seiner bekannten Biografie als Beispiel für ein gelungenes Leben, «das geistigen Reichtum, schöpferische Kraft und Lebensklugheit in sich vereint.» (Safranski 2013, S. 15) Zu dieser Lebenskunst gehörte nach Safranski, dass Goethe nur so viel Welt in sich aufnahm, wie er auch verarbeiten konnte. Das schält auch Böhme anhand Goethes Kontext, seiner historischen Situation zwischen der verblassenden Kosmos-Philosophie der Renaissance und der sich entfaltenden Aufklärung als Charakteristikum seines Denkens heraus: Goethe agierte sowohl in seinen künstlerischen wie auch wissenschaftlichen Bemühungen jederzeit mit integralem Einsatz von Denken und Empfinden, von Leib, Seele und Geist. Erkenntnis vollziehe sich bei ihm als eine sinnliche Erfahrung, die «nur am Subjekt gewahrt wird», also stets und notwendig leibvermittelt ist, schreibt Böhme (S. 303 f.). Damit rückt Böhme Goethes Auffassung erstaunlich nahe an die Leib-Philosophie der Phänomenologen des 20. Jahrhunderts, wie Merleau-Ponty, Schmitz und Henry.